

Provokante Frage: Werden hiesige Handballer jetzt Pfälzer?

Die Vorbereitungen zur geplanten Bildung eines Handballverbands Rheinland-Pfalz verlaufen nicht geräuschlos, vor allem im bisherigen Verband Rheinland. Was moniert wird, welche Argumente die Kritisierten entgegenen - und was sich für die Vereine ändern würde.

VON MIRKO BLAHAK

REGION Die Handball-Landschaft in Deutschland ist in Bewegung. Die Landesverbände Niedersachsen und Bremen haben sich zusammengeschlossen. Die Verbände Mittelrhein und Niederrhein sind zum neuen Handballverband Nordrhein verschmolzen.

Auch in Rheinland-Pfalz laufen die Vorbereitungen zur Gründung eines neuen Landesverbands, der die bisherigen Regionalverbände Rheinland, Rheinhessen und Pfalz verschwinden lassen soll.

Warum wird ein neuer Handballverband Rheinland-Pfalz angestrebt?

Der Deutsche Handball-Bund (DHB) wünscht sich eine Verringerung seiner Mitgliedsverbände, er macht auch seine Förderungen davon abhängig.

Daneben sehen die Befürworter vor Ort gleich mehrere Vorteile und Notwendigkeiten. Der neue (Dach-) Verband soll helfen, Mitglieder-Rückgänge, die insbesondere im Zuge der Corona-Pandemie zu beobachten sind, zu stoppen. Synergien sollen genutzt und Kosten reduziert werden. Aus drei parallel bestehenden Strukturen für Spieltechnik, Schiedsrichterwesen, Lehrwesen und weitere Bereiche soll eine Administrations-Ebene werden – gepaart mit Prozessvereinfachungen durch eine verstärkte Digitalisierung, etwa im Bereich der Passstelle. So sollen Ressourcen für Mitgliedergewinnung und Verbandsentwicklung frei werden. Der Präsident des Handballverbands Rheinland (HVR), Peter Josef Schmitz, formuliert es plakativ: „Ich will die Kleinstaaterei aufheben. Rheinland-Pfalz leistet sich drei Handballverbände. Das ist eine Überbürokratisierung mit finanziellen Aufwendungen, die an anderer Stelle sinnvoller eingesetzt werden können.“

Die Argumentation: Um weiter Dienstleister für die Vereine sein zu können, brauche es eine Bündelung der Ressourcen und gegebenenfalls mehr Hauptamtlichkeit, die gemeinsam besser zu finanzieren sei. Ein Hintergrund hierbei: Die immer größeren Schwierigkeiten, Ehrenamtliche zu finden. Der neue Landesverband soll zudem die Schlagkraft gegenüber der Politik erhöhen.

Das Vorhaben wird vom DHB unterstützt. Im Jahr 2020 wurde im Zuge der Strukturreform im DHB bereits eine Förderregion Rheinland-Pfalz/Saar geschaffen.

Seit wann laufen die Fusions-Gespräche in Rheinland-Pfalz?

Ende 2018 kam das Thema auf präsidialer Ebene auf den Tisch. Unter anderem der HVR-Verbandstag 2019 machte den Weg zu entsprechenden Gesprächen frei. Ein erster Austausch mit Schmitz und den beiden seinerzeit neuen Präsidenten im Verband Rheinhessen (Mathias Solms) sowie im Pfälzer Handball-Verband (Ulf Meyhöfer) fand Ende Dezember 2019 in Koblenz statt.

Inzwischen sind die Vorbereitungen weit fortgeschritten. Die Entwürfe zur künftigen Satzung, ein Haushaltsentwurf für den künftigen gemeinsamen



In Rheinland-Pfalz gibt es bislang drei Handballverbände: Rheinland, Pfalz und Rheinhessen. Ersetzt werden sollen sie alsbald durch einen neuen Handballverband Rheinland-Pfalz.

FOTO: DPA, MONTAGE: TV

Verband und die Entwürfe zu den wichtigsten Ordnungen (Finanz- und Gebührenordnung, Spielordnung, Durchführungsbestimmungen, Schiedsrichterordnung, Ehrungsordnung) wurden im Frühjahr/Sommer den Vereinen vorgestellt.

Wie soll die Neugründung ablaufen?

Geplant ist – Stand jetzt – eine sogenannte ‚Verschmelzung durch Aufnahme‘. Die Handballverbände Rheinland und Rheinhessen sollen zunächst in den Pfälzer Handball-Verband überführt werden, der sich dann den Namen Handballverband Rheinland-Pfalz gibt. Hintergrund: Damit kann die Zahlung einer Grunderwerbssteuer von rund 150.000 Euro für die Pfalzhalle in Haßloch umgangen werden.

Was hat es mit der Pfalzhalle auf sich?

Sie ist im Besitz des Pfälzer Handball-Verbands. „Sie gilt als die gute Stube des Pfälzer Handballs. Deswegen haben die Präsidien immer wieder entschieden, die Halle im Rahmen der finanziellen und baulichen Möglichkeiten auf Vordermann zu bringen“, erläutert Pfalz-Präsident Meyhöfer. Genutzt wird sie als Trainings- und Heimstätte der Pfälzer Auswahlmannschaften sowie von Vereinen der Region.

Zudem nehmen sie Schulen sowie Vereine außerhalb des Handballsports in Anspruch – laut einer Auf-

zählung von Meyhöfer etwa aus dem Fußball, Tanzsport, Boxen, American Football und Behindertensport.

Die Pfalzhalle als Zankapfel?

Im Handballverband Rheinland werden Stimmen laut, die davor warnen, dass sich der neue Landesverband mit der Pfalzhalle einen (finanziellen) Klotz am Bein ins Haus hole. Hintergrund: Die Halle wurde in den 1950er Jahren erbaut. Entsprechend umfangreich ist der fortwährende Investitions- und Instandhaltungsbedarf. Laut Meyhöfer wurde die Halle in den vergangenen zehn Jahren kontinuierlich mit Unterstützung des Sportbundes Pfalz und mit viel Eigenleistung modernisiert. „Der Gebäudewert wurde sehr konservativ auf über drei Millionen Euro geschätzt.“

Mit Blick auf die Gemeinnützigkeit des Pfälzer Handball-Verbands sollen sich Ausgaben und Einnahmen (durch Vermietungen) die Waage halten. Die durchschnittlichen Unkosten beziffert Meyhöfer aktuell auf 50.000 bis 60.000 Euro pro Jahr. Eine Umlage für die Pfalzhalle wird laut des Verbands-Chefs von den Vereinen nicht erhoben. Die Halle werde nicht steuerbegünstigt behandelt: „Allerdings kommt uns das Alter der Halle und die Betrachtung der wirtschaftlichen Gesamtnutzungsdauer in der steuerlichen Betrachtung zu Gute.“

Einer der Wortführer, die eine Übernahme der Pfalzhalle kritisch sehen,

ist Herbert Schuhmacher aus Trier. Das Ehrenmitglied im Handballverband Rheinland sagt, „Das Risiko ist zu groß. Die Halle stellt einen Kostenfaktor da, der nicht zu kontrollieren ist. Ich sehe die Gefahr, dass Mitgliedsbeiträge für die Halle verwendet werden. Zudem ist die Pfalzhalle aus meiner Sicht nicht unabhängig für die Förderung des Handballsports. Insgesamt erachte ich den Weg des Zusammenschlusses zur Vermeidung einer Grunderwerbssteuerzahlung für die Pfalzhalle als fraglich und für die Vereine als zu riskant.“ Schmitz entgegnet, dass der Prozess mit Steuerberatern und Anwälten abgeklärt worden ist: „Nach diesem Muster laufen beispielsweise auch Fusionen von Banken ab.“

Meyhöfer verweist darauf, dass allen Vereinen im Rheinland im Rahmen einer Vereinsvertreterversammlung im Mai angeboten wurde, Einblick in die Bücher und das Archiv des Verbands zur Pfalzhalle zu nehmen: „Wir sind bereit, unsere Bücher offen zu legen!“ Zudem werde eine Broschüre mit einer Übersicht zu (notwendigen) Investitionen sowie Ein- und Ausgaben vorbereitet: „Damit kommen wir dem Wunsch des HV Rheinland entgegen.“

Mit Blick auf den angedachten Verschmelzungsprozess warf Schuhmacher zudem eine andere provokante Frage auf: Werden die hiesigen Handballer jetzt Pfälzer? In einer Stellungnahme schrieb er: „Nach jetziger Kenntnis wechseln ca. 15.000 aktive und inaktive Vereinsmitglieder über ihre Vereine in den aufnehmenden Verband Pfälzischer Handballverband bzw. auch dessen zuständigen Sportbund Pfalz.“

Dem wird nicht so sein, wie inzwischen feststeht und wie es auch der Sportbund Rheinland (SBR) auf TV-Nachfrage mitteilt – zur Zufriedenheit im Übrigen auch von Schuhmacher. „Alle Vereine, deren Sitz im Gebiet des Sportbundes Rheinland liegen, sind auch weiterhin Mitglied im Sportbund Rheinland. Eine Option der Mitgliedschaft im Sportbund Pfalz besteht nicht“, stellt SBR-Geschäfts-

führer Martin Weinitschke klar.

Wie sieht der weitere Zeitplan aus?

Anfang November ist laut Schmitz ein weiterer ganztägiger Workshop der erweiterten Präsidien aus dem Rheinland, Rheinhessen und der Pfalz geplant. Meyhöfer: „Hier sollen die drei außerordentlichen Verbandstage, die für Dezember vorgesehen sind, vorbereitet werden. Im Rahmen dieser außerordentlichen Verbandstage sollen die Vereinsvertreter dann über die mögliche Verschmelzung zum Handballverband Rheinland-Pfalz entscheiden. Sollte die jeweils erforderliche Stimmenmehrheit von 75 Prozent auf diesen drei Verbandstagen erreicht werden, kann über noch zu der Verschmelzung erforderliche Satzungsanpassungen abgestimmt werden. Erst dann wäre der Weg frei für die drei sogenannten Verschmelzungsverbandstage, wo zeitgleich die Vereinsvertreter im Rheinland, in Rheinhessen und in der Pfalz in Anwesenheit eines zuständigen Notars dem Vollzug der Verschmelzung ebenfalls mit 75 Prozent Stimmenmehrheit zustimmen müssen. Im Mai 2024 könnte dann der mögliche Gründungsverbandstag eines Handballverbands Rheinland-Pfalz stattfinden.“

Schmitz sagt: „Auf dem Weg dorthin sind mit Blick auf notwendige Satzungs-Änderungen noch ein paar Klippen zu umschiffen.“

Was passiert, wenn diese Mehrheiten nicht zustande kommen?

Dann bliebe erstmal alles beim Alten. Schmitz sagt mit Blick auf den HVR: „Mit einer Zustimmung von 70 Prozent bei unserem außerordentlichen Verbandstag am 9. Dezember könnte ich leben. Uns bliebe dann eine realistische Chance, weitere fünf Prozent noch zu überzeugen. Sollte die Zustimmung nur bei 60 bis 65 Prozent liegen, würde ich das Thema nicht weiter verfolgen.“

Was ändert sich für die Vereine im Spielbetrieb?

Schon die an diesem Wochenen-

de startende Spielrunde 2023/24 könnte durch den geplanten neuen Landesverband beeinflusst werden. Laut Meyhöfer soll eine neue Leistungsebene mit einer künftigen ‚Oberliga Rheinland-Pfalz‘ eingeführt werden. 2024/25 werde die bisherige Oberliga Rheinland-Pfalz/Saar nach DHB-Vorgabe zur Regionalliga Rheinland-Pfalz/Saar. Meyhöfer: „Die dann möglicherweise neue Oberliga Rheinland-Pfalz wird 2024/25 mit einer Gruppe Nord und Süd an den Start gehen. Die Mannschaften aus der Rheinlandliga, der Rheinhessenliga und der Pfalzliga haben die Chance, sich für insgesamt 24 Plätze bei den Männern und 20 Plätze bei den Frauen zu qualifizieren.“

Ansonsten werde sich laut des Pfalz-Präsidenten der weitere sportliche Unterbau an den bisherigen Strukturen im Rheinland, Rheinhessen und der Pfalz orientieren, auch um die Fahraufwände nicht größer werden zu lassen.

Nicht ausgeschlossen erscheint indes, dass Ligengrenzen neu definiert werden, weil sie im neuen Konstrukt rein geografisch und nicht mehr abhängig von der Verbandszugehörigkeit gezogen werden können. Vereine in Grenzgebieten könnten so neuen Ligen zugeteilt werden.

Mit Blick auf die Jugendarbeit verweist Meyhöfer auf die bereits 2013 mit dem Verein ‚Handball in Rheinland-Pfalz‘ von den drei Verbänden geschaffene Zusammenarbeit für die Talentförderung: „Der Jugendspielbetrieb soll zunächst auch in der Saison 2024/25 entsprechend der bisherigen Strukturen fortgeführt werden. So haben die künftigen Verantwortlichen die Chance, den Spielbetrieb auch orientiert an den Mannschaftsmeldungen weiterzuentwickeln.“

Schuhmacher findet derweil die Basisarbeit im Verschmelzungsvertrag nicht berücksichtigt, die aber einen Großteil der Verbandsarbeit ausmache. Er hält die bisherigen Vorhaben als „unausgegoren“ und befürchtet ein „Chaosgebilde von ungeklärten Zuständigkeiten und einem absehbaren Organisationsgerangel“.

Wie sieht sein Alternativvorschlag aus?

Schuhmacher spricht sich nicht gegen die Etablierung eines Landesverbands aus: „Es macht Sinn, in mehreren administrativen Bereichen die Kräfte zu bündeln – etwa bei der Talentförderung oder der Ausbildung.“ Um die Arbeit vor Ort nicht zu vernachlässigen, plädiert er aber gleichzeitig für die Beibehaltung von drei regionalen Bezirken (Rheinland, Rheinhessen und Pfalz). Dies hätte in Bezug auf die Pfalzhalle aus Sicht von Schuhmacher zudem einen netten Nebeneffekt: „Die Pfalzhalle verbleibt durch die vorgeschlagene Untergliederung der drei eigenständigen Bezirksverbände satzungsrechtlich und fiskalisch beim bisherigen Eigentümer.“

HINTERGRUND

Handball-Verbände sind bald 75 Jahre alt

Der **Handballverband Rheinland e.V.** wurde am 2. Juli 1949 als Vereinigung aller den Handballsport pflegenden Vereine in den ehemaligen Regierungsbezirken Koblenz und Trier mit Sitz in Koblenz gegründet. Der **Pfälzer Handballverband e.V.** mit Sitz in Haßloch wurde am 12. November 1949 gegründet. Am 10. Juli 1949 wurde der **Handball-Verband Rheinhessen e.V.** gegründet. Der Verband hat seinen Sitz in Mainz.

Produktion dieser Seite:

Mirko Blahak



Die Verbandspräsidenten (von links) Peter Josef Schmitz (Rheinland), Ulf Meyhöfer (Pfalz) und Mathias Solms (Rheinhessen) treiben die Gründung eines Handballverbands Rheinland-Pfalz voran.

FOTOS: ROMAN SCHLEIMER (1), PFÄLZER HV (1), HV RHEINHESSEN (1)